

Erste Ausgabe täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Bei der Abgabe eingehender Manu-
scripte macht sich die Redaction nicht
verantwortlich.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Verträge an Wochentagen bis
8 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 7 1/2 Uhr.

Bei den Anzeigen für An-
nahmen:
Die Anzeigen, Universitätsstr. 22,
Sondisstraße, Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 145.

Donnerstag den 29. April 1880.

74. Jahrgang.

Druck-Auflage 16,200.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 Mk.,
incl. Frachtlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbeförderung 25 Pf.,
mit Postbeförderung 45 Pf.

Inserte 5 gesp. Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis — Labelanlicher
Eoz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionskopf
die Spaltzeile 40 Pf.

Inserte sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postumschlag.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Ostermesse endigt mit dem 1. Mai.
An diesem Tage sind die Buden und Stände auf den Plätzen der inneren Stadt bis 4 Uhr Nachmittags vollständig zu räumen und bis spätestens 8 Uhr Morgens des 2. Mai zu entfernen. Die auf dem Augustplatz und auf den übrigen öffentlichen Plätzen und Plätzen der Vorstadt befindlichen Buden und Stände sind bis Abends 8 Uhr des 1. Mai zu räumen und deren Abbruch und Befreiung vom 2. bis 6. Mai, jedoch lebhaftig während der Tagesstunden von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, auch, soweit die Buden auf der Nordseite des Augustplatzes anlangt, nicht vor dem 2. Mai zu bewerkstelligen.
Es bleibt auch diesmal nachgelassen, die Schau- und Verkaufsstände auf dem Hofplatz sowie diejenigen daselbst und auf dem Obstmärkte befindlichen Stände, an welchen nur Lebensmittel feilgeboten werden, noch am 2. Mai offen zu halten. Die übrigen Verkaufstände daselbst sind bis Abends 8 Uhr des 1. Mai zu räumen und, sofern sie nicht bereits an diesem Tage beseitigt worden, am 2. Mai wegzuschaffen.
Die Schau- und Verkaufsstände, welche die Caroussells und Feste sind bis Abends 10 Uhr des 4. Mai, diejenigen Buden aber, hinsichtlich deren das Eingraben von Säulen und Streben gestattet und eine längere Frist zum Abbruch nicht besonders erteilt worden ist, bis längstens den 8. Mai Abends 8 Uhr abzubauen und von den Plätzen zu entfernen.
Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften, für welche bezüglich auch die betreffenden Bauhandwerker oder Bauunternehmer verantwortlich sind, werden mit Geldstrafen bis zu 150 M oder entsprechender Haft geahndet werden. Uebrigens haben Säumige auch die Oberrichtswege zu verfügende Befreiung der Buden u. zu gemüthigen.
Leipzig, den 28. April 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hartwig.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, in nächster Zeit die Mollstrasse östlich der Südstrasse auf dem ehemaligen Areal der Immobilien-Gesellschaft zu Leipzig neu pflastern zu lassen und ergeht deshalb an die Besitzer der angrenzenden Grundstücke und bes. an die Anwohner hierdurch die Aufforderung, etwa beabsichtigte, den bezeichneten Straßentract berührende Arbeiten an den Privat-, Gas- und Wasserleitungen und Beschläufen ungesäumt und lebensfähig vor der Neupflasterung auszuführen, da mit Rücksicht auf die Erhaltung eines guten Straßensystems dergleichen Arbeiten während eines Zeitraumes von 5 Jahren nach beendeter Neupflasterung in der Regel nicht mehr zugelassen werden.
Nicht minder werden die Erliegenannten unter Verweisung auf unsere Bekanntmachungen vom 2. Jan. 1877 und vom 29. März 1879 aufgefordert, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 60 M oder der sonst in den gedachten Bekanntmachungen angedrohten Nachteile die Unterführung der Dachtraufen mittelst besonderer Fallrohrschleusen unter den Fußwegen hindurch in die Hauptschleufe der Straße rechtzeitig und spätestens bis zum 20. Mai d. J. zu bewerkstelligen.
Leipzig, am 28. April 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Bangemann.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der zur Dampfheizung in der hiesigen Stadtwaferkamm auf die Zeit vom 1. Juli 1880 bis mit 30. Juni 1881 erforderlichen 40,000 Ctr. — 2,000,000 Kilogramm Kohlen soll vorbehaltlich der Auswahl unter den Submittenten an den Mindestfordernden vergeben werden.

Offerten sind bis zu dem 5. Mai d. J. Abends 6 Uhr schriftlich und versiegelt an das Bureau der Stadtwaferkamm (Rathhaus 2. Etage) abzugeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen und in Empfang genommen werden können.
Leipzig, den 12. April 1880.

Des Kaisers Deputation zur Stadtwaferkamm.
Georgi.

Holzauktion.

Wittwoch, den 5. Mai a. e. sollen von Nachmittags 3 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf den Mittelwaldschlägen in Abth. 41 a und 42 a ca. 92 Rmtr. eichene, 2 Rmtr. Buchene und 4 Rmtr. ellerne Brennholze, sowie ca. 450 Haulen klein gemachtes Stockholz unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft: auf dem Holzschlage in der Nonne an der nassen Wiefe und dem Nonnenwege.
Leipzig, am 24. April 1880.

Des Kaisers Deputation.

Der Inhaber des abhanden gekommenen Sparcassenquittungsbuches Serie I. Nr. 61,524 wird hierdurch aufgefordert, sich damit binnen 3 Monaten und längstens am 1. August d. J. zur Nachweisung seines Rechtes, bez. zum Zweck der Rückgabe gegen Belohnung bei unterzeichneter Anstalt zu melden, widrigenfalls der Sparcassen-Ordnung gemäß dem Anzeiger der Inhalt dieses Buches ausgetauscht werden wird.
Leipzig, den 27. April 1880.

Die Verwaltung des Reichshauses und der Sparcasse.

Bekanntmachung.

Die Katechismus-Unterredungen mit den confirmirten Mädchen nehmen beim Herrn Dr. Khsfeld heute, Donnerstag, den 29. April Nachmittags 4 Uhr, und die der Knaben Sonntag, den 2. Mai Nachmittags 4 Uhr in der Nicolaiskirche ihren Anfang.

Sitzung des ärztlichen Bezirksvereins der Stadt Leipzig.

Donnerstag, den 29. April d. J. Abends 6 Uhr, im Saale der Ersten Bürgerschule.
Tagesordnung: 1) Bericht über einige klimatische Curorte nach eingesandten Schriften (Ref. Dr. Riemer).
2) Revision der Statuten nach Anordnung des königl. sächs. Ministeriums des Innern (Ref. Dr. Reinhard).
3) Besprechung der vorläufigen Tagesordnung des diesjährigen Arztetags (conf. Aerztl. Vereinsblatt 1880, März. Nr. 95. Ref. Dr. Heinze).

Dr. Ploss.

Das englische Cabinet.

Das Ministerium Gladstone ist nunmehr vollständig constituirt. Nach einem uns aus London vom 28. d. M. zugehenden Telegramm ist Harcourt zum Staatssecretar des Innern, Forster zum Staatssecretar für Indien, Lord Kimberley zum Minister der Colonien, Graf Spencer zum Präsidenten des Geheimraths, Herzog von Argyll zum Geheimfiegelbewahrer, Marquis Ripon zum Vizekönig von Indien, Dille zum Unterstaatssecretar im Auswärtigen, Pefevre zum Secretar der Admiralität, Adam zum Bauminister und Bright zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt. Chamberlain tritt ins Cabinet wahrscheinlich als Präsident des Handelsamtes.

Wir geben schließlich noch einige Aeußerungen englischer und österreichischer Blätter über das Cabinet Gladstone wieder. Die „Morning Post“ schreibt: „Herr Gladstone hat sein Möglichstes gethan, seine zukünftige Politik als ein englischer Premier zu veranschaulichen. Unter anderen Dingen muß er, wenn im Amte, seine jüngst bekannt gegebenen Theorien über die englischen Beziehungen zu Oesterreich ändern. Das englische Volk wird nicht dulden, daß die alte und bewährte Allianz der beiden Monarchien durch eine Haltung wachsamem Mißtrauens und steter Befürchtung ersetzt werde. Seine russenfreundlichen Illusionen mag man vorerst mit einem Lächeln und Achselzucken aufnehmen, allein seine „Hände weg“-Drohungen gegen Oesterreich sind unerträglich. Es erscheint unbegreiflich, ist aber leider nur allzu wahr, daß er wenige Tage vor seinem Amtsantritt seine unauslöschliche Eifersucht gegen die österreichungarische Politik schriftlich kundgegeben hat. Er traut den Gottschalkoff und Ignatieff, und greißt Oesterreich, weil es sich zu keiner entschiedenen orientalischen Politik bekennt. Die englische Sicherheit im Osten Europas verliert ihren Stützpunkt, wenn Herr Gladstone fortfährt, zwischen dem Londoner und Wiener Cabinet Zwietracht und Mißtrauen zu säen. Kein Wunder, wenn die „Nordd. Allg. Ztg.“ entrüstet fragt: „ob das einzige Ziel Herrn Gladstone's die Ermächtigung der Unternehmungen gewisser Mächte ist, die gern im Trüben fischen, und ob es ihm wirklich darum zu thun, die verhältnismäßige Ruhe im Osten Europas zu fördern.“ Er beklagt sich, daß Oesterreich nicht Farbe bekenne. Kennt denn Herr Gladstone die orientalische Politik Oesterreichs und Europas nicht? Das einzige Resultat seiner Opposition gegen Oesterreich ist eine Vermehrung der Unruhe der durch Race und Religion getrennten Völker der Balkan-Halbinsel. Leider haben durch die unverantwortlichen Aeußerungen Herrn Gladstone's die Gefühle der Herzlichkeit, mit denen Oesterreich wie Ungarn auf England blickten, bereits schweren Schaden gelitten.

Auch der „Standard“ unterzieht die an Oesterreich gerichtete Warnung Gladstone's „Hände weg!“ einer eingehenden Besprechung und bemerkt u. A.: „Es scheint, daß Herrn Gladstone's Ausruf „Hands off!“ entweder gar Nichts

oder Etwas bedeutet, das zu verhindern Oesterreich und Deutschland drei Millionen Bewaffnete ins Feld stellen würden. Sobald es jemals wirklich bewiesen werden kann, daß Rußland der Freund der Freiheit und Oesterreich ihr Feind ist; sobald es klar gemacht werden kann, daß der Appetit Rußlands nach Land und Einfluß im Osten Europas befriedigt ist und daß Oesterreich darauf sinne, die freie Entfaltung der Rassen der Balkan-Halbinsel aus selbstsüchtigen und habgierigen Motiven zu beeinträchtigen, dann zweifeln wir nicht, daß die Sympathien der Engländer mit Rußland und nicht mit Oesterreich sein werden. Aber es ist keine Spur eines Vorwandes für eine solche Behauptung vorhanden, und wenn Herr Gladstone bessere Gründe für einen Widerwillen gegen Oesterreich hat als den Umstand, daß die Beziehungen Englands und Oesterreichs, sowie die Englands und Deutschlands durch das Cabinet Lord Beaconsfield's befestigt wurden, so muß zugegeben werden, daß dieselben nicht auf der Oberfläche sichtbar sind. Herr Gladstone wird aber unzweifelhaft allmählich lernen, seine Freiheitsliebe für die Rassen der Balkan-Halbinsel mit gehöriger Rücksicht gegen mächtige Regierungen, die derselben nicht im mindesten hindern in den Weg zu treten beabsichtigen, in Einklang zu bringen.

Sehr scharf giebt die „Wiener Allg. Zeitung“ ihren Besorgnissen bezüglich der Gladstone'schen Orientpolitik Ausdruck: „Unser Cabinet speciell wird durch den System- und Regierungswechsel in England stark berührt. Minister v. Haymerle hat sich ein wenig, Graf Karolyi, unser Botschafter in London, sehr stark mit dem Cabinet Beaconsfield identifizirt, sie Beide empfinden nun den Rückschlag. Die ganze Lust, die von jenseits des Canals herüberweht, kann uns nicht angenehm sein. Die Maximen, die Interessen, die mit Gladstone aus Ruher treten, sind uns feindlich. Und lehrt eine mehrhundertjährige Geschichte, den Orient als unsere legitime Machtphäre zu betrachten; schrittweise haben wir den Osten türkischer Barbarei entrissen, den Halbmond von Kaab bis nach Kobi-dazar zurückgebrängt. Jetzt soll das Alles verpfunden sein. „Der Orient den Orientalen!“ ruft man uns zu. Da wird von unserer Seite sehr viel Tact und sehr viel Festigkeit nötig sein. Wir müssen behaupten, was wir haben; von Bosnien und der Herzegowina ziehen wir die Hände nicht zurück, selbst wenn Mr. Gladstone und Mr. Rumbold es noch energischer verlangen sollten. Wir müssen aber auch trachten, uns das Protokoll für die Zukunft offen zu halten. England macht schlechte Politik, wenn es uns zwingt, uns zu fragen, ob nicht die Rückkehr zum Drei-Kaiser-Bund ihre Vortheile böte. Gestattet man Oesterreich nicht, seinen legitimen Einfluß im Osten zur Geltung zu bringen, den Orient gegen Rußland zu vertheidigen, so zwingt man seine Staatskunst, sich die Frage vorzulegen, ob es ihn nicht mit Rußland theilen soll. Es wäre eine der wunderbarsten Wirkungen des Cabinet's Gladstone, wenn sein Abweichen von der britischen Staats-Tradition zu einem so gewaltigen Abweichen von der österreichischen zwänge. Die „Freiheit“ der Balkan-

völker, von der Mr. Gladstone spricht, hätte dabei sicherlich nichts zu gewinnen, sie würden Compensations-Object sein. Kein Drohen von jenseits des Canals wird das Oestreich vom Osten abdrängen.“

Der officielle „Pester Lloyd“ gewährt einer ziemlich ruhigen Betrachtung Raum und hofft, daß auch auf dem Gebiete der auswärtigen Politik die Ansichten der bisherigen englischen Opposition weniger geschlossen seien, als bisher angenommen wurde. Das Cabinet Gladstone werde keinen Schaden anrichten, der sich nicht wieder gut machen ließe, denn die öffentliche Meinung Englands wird immerhin ihre Controle üben. Das englische Volk, meint der „Pester Lloyd“, das sich die Romantik der Beaconsfield'schen Nachreden vom Halbe geschafft, wird schließlich auf die Dauer geneigt sein, sich die christliche Romantik der verschwommenen Freiheitsideen Gladstone's gefallen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 28. April.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Fürst Hohenlohe-Schillingensfürst, hat sich am Dienstag, wie unser Bericht specieller hervorhebt, beim Reichstage als interimistischer Staatssecretar des Auswärtigen Amtes eingeführt und er hat ganz in alter Weise gefallen. Ueber das Auftreten Sr. Durchlaucht wird der „M. Z.“ der folgende bemerkenswerthe Bericht aus Berlin geschrieben: „Den älteren Mitgliedern ist er als mehrjähriger Vizepräsident des Hauses bekannt und in dieser seiner Eigenschaft war er der Vertrauensmann des Parlament's unmittelbar nach der Neubegründung des Reiches. In erster Reihe ist es die Ruhe und die Würde seines Wesens, die Alle für ihn einnimmt; in seiner jetzigen Stellung übt er sich wohl als künftiger Reichskanzler. Würde doch Fürst Bismarck, wenn er heute zurücktreten könnte, die Geschäfte verhältnismäßig in keiner anderen Hände lieber legen, als in die des deutschen Botschafters bei der französischen Republik. Die Beziehungen dieser beiden Staatsmänner sind die intimsten schon seit vielen Jahren; Fürst Hohenlohe-Schillingensfürst gab namentlich als bairischer Ministerpräsident zu erkennen, daß und wie sehr er ganz und gar ein deutscher Mann ist, auf den sich die Nation verlassen kann. Seitdem sind durch den unmittelbaren geschäftlichen Verkehr zwischen hier und Paris die beiden Männer nur noch mehr befreundet worden, und es besteht ein Verhältniß zwischen ihnen, das, von Vertrauen und Hochachtung getragen, Dauer verbirgt. Fürst Hohenlohe vereinigt in sich alle Eigenschaften eines excellenten leitenden Ministers; er ist unbefangenen, kenntnisreich, geschäftskundig, energisch, wohlwollend. Immer den Blick auf die Sache richtend, ist er feind jeder Abschwelzung; bei voller äußerer Unabhängigkeit — „Freiheit liegt nur im Befeh“ — sagt Hegel — hat er sich eine Einfachheit im Auftreten bewahrt, die überaus wohlthuend berührt. Der Reichstag — man

merkte es ihm an — sah seinen alten Vizepräsidenten gern in seiner Mitte. . . . Der Reichskanzler hat in den letzten Tagen besonders viel mit dem Fürsten Hohenlohe conferirt. Man wollte annehmen, daß die Rede, welche der Letztere heute im Reichstage für die Annahme der Samovorlage gehalten hat, auf directem Meinungsaustausch mit dem Reichskanzler beruhte. Ueberhaupt ist auch der Umstand, daß der Geh. Rath Reuleaux eigens von der Regierung beauftragt war, mit seinen Erfahrungen für die Vorlage einzutreten, ein Beweis dafür, daß sich die Regierung für deren Durchbringung lebhaft interessiert. Es herrschte denn auch in den Kreisen der Anhänger der Vorlage über das ablehnende Votum des Reichstages eine große Verstimmlung, deren Nachwirkung sich im weiteren Verlauf der Sitzung geltend machte. . . .“

Nachdem der vielgenannte Gesetzentwurf, durch welchen der preussischen Regierung eine discretionary Gewalt in Bezug auf die Raigesehe eingeräumt werden soll, von den Commissarien der verschiedenen Ressorts geprüft worden ist, traten am Sonnabend, wie aus Berlin gemeldet wird, die vier Minister des Cultus, der Justiz, des Innern und der Finanzen zusammen, um über den Gesetzentwurf endgültig zu beschließen. In den Regierungskreisen erhält sich die Hoffnung, daß es gelingen werde, auf dieser Grundlage zu einem Abkommen mit Rom zu gelangen. Man darf übrigens nicht übersehen, daß der Gesetzentwurf von der preussischen Regierung nur dann in der Nachsession des Landtages eingebracht werden wird, wenn die römische Curie rechtzeitig die katholische Geistlichkeit zur Anzeige der ernannten Pfarver verpflichtet.

Auf die Autorität officiöser Stimmen hin müssen wir schon dem Wink glauben schenken, daß kein Reichsverkehrsministerium errichtet wird, an dessen Spitze der Staatssecretar Stephan gestellt werden sollte. Für diejenigen, welche den Antagonismus kennen, der zwischen den beiden Aspiranten auf das besagte neue Ministerium, dem Herrn Minister Rappach und dem Staatssecretar Stephan, herrscht, der wird sich ohne Mühe erklären können, von welcher Seite jene officiöse Kundgebung erfolgt ist. Minister Rappach nützt die Vorbeeren aus, die ihm die Verstaatlichungs-Erfolge eingetragen, während sein minder glücklicher Colleague an der Spitze des Reichspost- und Telegraphen-Amtes viel leicht an der bisherigen Gunst eingibt, weil einer seiner Beamten sich im Bundesrathe in Gegenfah zu einer Vorlage des Reichskanzlers setzte. Kleine Ursachen, große Wirkungen. In dessen hört man trotzdem bezweifeln, daß die Errichtung eines Reichsverkehrsministeriums, welches Eisenbahn, Post und Telegraphie vereinigen soll, als abgethaner Standpunkt bezeichnet werden kann. Vorläufig handelt es sich nur darum, die Person, nicht die Sache aus dem Gesichtsfelde der „Frictionen“ zu schaffen, während die Lieblingsidee der Herren Stephan und Rappach (das Reichsverkehrsministerium) nach wie vor auf dem grünen Tische der Wilhelmstraße verbleibt.